

representations. She also raises salient questions about the “blatant reductionism” of traditional postcolonial critiques that collapse eastern and western Europe into one category based upon a supposedly shared culture, race, identity, and history. This disregards, she points out, “conquest and exploitation within the region of Europe’s east itself” (p. 6), as well as the historic—and I would argue, still prevalent—perception and representation of the region as a “semi-colonised subject” and “passive object of history” (p. 7). In response, M. asserts the analytical and ideological relevance of postcolonialism for understanding the construction of eastern Europe. “Even if eastern Europe cannot be neatly accommodated into race, class, gender, and sexuality binaries,” she argues, “it has attracted a wide range of othering procedures” (p. 7).

Subsequent chapters adopt a combined chronological and thematic approach: each looks at one visual medium that constitutes the principal body of sources for understanding one dimension of eastern Europe’s construction and representation through a particular period. Chapter 2 focuses on cartography, from the fifteenth to late twentieth centuries, discussing how maps served to frame the region, giving it spatial form underpinned by claims to scientific truth. The next chapter turns to travelers’ images of eastern European ethnic dress, arguing that the picture of the peasant woman in “traditional” costume has “risen to a timeless, omnipresent, and multivalent signifier of the region, fitting both the codes of representation and of self-fashioning” (p. 12). Chapter 4 examines cartoon images of eastern Europe in the British satirical magazine *Punch*, mainly in the twentieth century. The final chapter considers visual themes and tropes on the covers of academic books on eastern Europe in the twenty-first century.

M.’s work is imaginatively conceived, rigorously grounded in a wide, eclectic range of interdisciplinary methods, clearly structured, elegantly written, and persuasively argued. The volume—published by Routledge in its *Advances in Art and Visual Studies* series—is finely produced although, as noted above, it would have benefited greatly from the use of color.

The book can be highly recommended to cultural historians and historical geographers of eastern Europe, as well as to specialists in art history, image studies, nationalism and national identity, and the cultural history of cartography. It is particularly timely because of the case it makes for integrating postcolonial methods and concepts into the study of eastern Europe, which it does compellingly, while remaining aware of the complexities and nuances of this approach. Thanks to its accessible style and engaging exposition, it will also appeal to general readers interested in eastern European history and in the role of the visual in constructing, and potentially in challenging and subverting, ideological truths and political certainties about who “we” are—culturally, historically, geographically—and about our “others.”

Nottingham

Nick Baron

**Rulership in Medieval East Central Europe.** Power, Rituals and Legitimacy in Bohemia, Hungary and Poland. Hrsg. von Grischa Vercaemer und Dušan Zupka. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, Bd. 78.) Brill. Leiden 2022. 534 S. ISBN 978-90-04-49980-5. (€ 177,-)

Das hier besprochene Buch enthält die Beiträge von mehreren Autorinnen und Autoren aus Ostmittel- und Westeuropa und wurde von dem slowakischen Mediävisten Dušan Zupka (Bratislava) und seinem deutschen Kollegen Grischa Vercaemer (Chemnitz) herausgegeben. Wie es der Untertitel ausweist, ist es der Herrschaft im Mittelalter, genauer gesagt der Herrschermacht bzw. -gewalt, den mit der Macht- und Gewaltausübung verbundenen Ritualen sowie Fragen von Legitimierung und Legitimität gewidmet.

Das Buch ist in fünf Kapitel gegliedert. Im ersten Abschnitt finden wir Beiträge der beiden Hrsg., die in den Gegenstand des Sammelbandes einführen. Zupka analysiert Herrschaft und Herrschergewalt in Ostmitteleuropa, während Vercaemer in einer längeren Stu-

die eine theoretische und konzeptionelle Einführung zur Problematik der Herrschaft im mittelalterlichen Westeuropa gibt.

Im nächsten Abschnitt wurden drei Beiträge zum Frühmittelalter untergebracht: der Brünner Mediävist Martin Wihoda befasst sich mit den neuen Herrschaftsstrukturen im östlichen Teil des Karolingerreichs, d. h. mit der Problematik von Altmähren; Márta Font, emeritierte Mittelalterprofessorin aus Pécs, liefert einen Beitrag zu den Arpaden im 10.–13. Jh., während Zbigniew Dalewski sich mit den polnischen Piasten und ihrer Herrschaftsverdichtung im Mittelalter beschäftigt.

Der dritte Abschnitt des Buches ist der Problematik von Ritual und Herrschaft gewidmet. Die vier Beiträge behandeln die Begriffe „Ritual“ bzw. „Ritualisierung der Macht“ in unterschiedlicher Weise: Zupka untersucht die vielfältigen politischen und religiösen Aspekte des mittelalterlichen Kriegswesens und weist auf dessen Einfluss auf die Königs- bzw. Fürstenherrschaft in Ostmitteleuropa hin. Der in Olmütz tätige Robert Antonín liefert einen Beitrag zur ritualisierten Herrschaftsausübung in Böhmen im 14. Jh. Marcin R. Pauk analysiert die Sprache der Kommunikation innerhalb der Dynastie der Piasten, während Julia Burkhardt eine vergleichende Studie zur Funktion und Repräsentation des Reichstags des Heiligen Römischen Reiches und der Königreiche Ostmitteleuropas vorlegt.

Das vierte Kapitel enthält vier Beiträge zu den Strukturen der Macht bzw. Herrschaft in Ostmitteleuropa im ausgehenden Mittelalter: Bożena Czwojdrak stellt das Regierungssystem Polens im 15. Jh. vor, während sich Attila Bárány und Vinni Lucherini mit den Herrschaftsstrukturen des Königreichs Ungarn während der Herrschaftszeit der Angevinen beschäftigen. Paul W. Knoll steuert einen Aufsatz über die Legitimierung der Herrschaft unter den letzten Piasten im 14. Jh. bei.

Im fünften Kapitel wurden sechs Beiträge untergebracht, die verschiedenen Gesichtspunkte des äußeren Einflusses auf die ostmitteleuropäische Region im Mittelalter unter die Lupe nehmen: Die wechselhaften Beziehungen zwischen dem Byzantinischen Reich und Ostmitteleuropa untersucht Panos Sophoulis. Mit dem äußerst komplizierten Verhältnis des Reiches zu Ostmitteleuropa beschäftigen sich zwei auf das Hoch- bzw. das Spätmittelalter fokussierende Texte von Vercamer und Stephan Fleming. Zwei weitere Beiträge gewähren Einblicke in ein neues Theoriemodell von Herrschaft in der Kiever Rus (Christian Raffensperger) bzw. in die Wahrnehmung des Mongolensturms in der spätmittelalterlichen Erinnerungskultur Ostmitteleuropas (Felicitas Schmieder). Obwohl die Beziehungen zwischen Papsttum und Ostmitteleuropa ein grundlegendes Problem des gesamten Mittelalters darstellen, ist ihnen nur ein einziger Beitrag von Monika Saczyńska-Vercamer gewidmet.

Im Falle eines umfangreichen Sammelbandes ist es beinahe unmöglich, alle Beiträge nacheinander eingehend zu besprechen und zu ihrem Inhalt Stellung zu nehmen. Beim vorliegenden Band fällt erstens sogleich die thematische Vielfalt auf, die in einem äußerst breiten geografischen Spektrum dargestellt wird, was zwangsläufig zu methodischen und strukturellen Abweichungen zwischen den einzelnen Beiträgen führt. Zweitens ist festzustellen, dass *rulership* abwechselnd als Macht, als Herrschaft oder auch als Herrscher-gewalt interpretiert wird. Hieran zeigt sich wieder einmal, dass bei vielen Fachtermini die Übertragung in die deutsche Wissenschaftssprache eine komplizierte Angelegenheit darstellt. Kann z. B. die Kiever Rus „kingdom“ bzw. „Königreich“ genannt werden, obwohl allgemein bekannt ist, dass sich die Königsherrschaft in der Rus nie hat etablieren können?

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der hier besprochene Sammelband interessante und neue Ergebnisse und Sichtweisen zur Problematik der Macht, Herrschaft, Herrschaftsstrukturen und Macht- bzw. Herrschaftsausübung im mittelalterlichen Ostmitteleuropa bietet.

Budapest

Daniel Bagi